



Bischöfin Rosemarie Wenner

---

Bischöfin Rosemarie Wenner

20.02.2014

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

## Grenzen überwinden

So wie wir ohne Wasser nicht leben können, so brauchen wir für unser geistliches Leben die Gemeinschaft mit Gott und mit anderen Christen.

---

Das Abendmahl ist dazu immer wieder eine neue Gelegenheit, sagt Bischöfin Rosemarie Wenner. Wenn wir das eine Brot essen, sind wir wirklich verbunden – über alle Grenzen hinweg.

Am Anfang des Jahres nehme ich immer an dem Seminar für leitende Pastorinnen und Pastoren und Laien der Migrantengemeinden unserer Kirche aus ganz Europa teil. Menschen aus allen Erdteilen, die heute in Oslo, Hamburg, London, Genf, Madrid, Moskau, Brüssel oder Cottbus mit Menschen ihrer Nationalität oder mit Christen aus vielen Nationen Gemeinde bauen, treffen sich vier Tage zum gemeinsamen Lernen.

Weil zwei Leute alle Redebeiträge übersetzen, finden wir eine gemeinsame

Sprache – Englisch. Die innere Verbindung ist neben dem Glauben an Christus und der Zugehörigkeit zur methodistischen Familie darin gegeben, dass alle wissen, wie es sich anfühlt, fremd zu sein und in der Kirche Heimat zu suchen.

In diesem Jahr widmeten wir uns dem Thema »Gottesdienst in multikulturellen Gemeinden«. Der Referent Jorge Lockward, der bei der Missionsbehörde unserer Kirche in New York als Direktor für das »Global Praise«-Netzwerk arbeitet, verglich den Gottesdienst mit Wassertrinken: Es braucht den Inhalt, das Wasser – also das Wort Gottes –, gelesen, ausgelegt und in Liedern transportiert. Der Inhalt kommt in einer Verpackung zu uns. Der Raum, in dem wir Gottesdienst feiern, spricht ebenso wie das, was wir sagen und tun. Er weckt Interesse und hilft zur Sammlung, oder er lenkt uns ab. Dann sind da die Empfänger, die das Wasser trinken sollen. Jeder ist anders, nicht nur in einer internationalen Gemeinde. Wir bringen alle eine bestimmte Kultur und Erlebniswelt mit. Wie können wir uns helfen, damit die Mitfeiernden den Inhalt aufnehmen und sich von Gottes Wort verändern lassen?

Frisches Wasser in einer ansprechenden Verpackung nützt nur dann etwas, wenn es wirklich getrunken wird. Erst wenn es durch die Kehle fließt, wird der Durst gestillt! Das Entscheidende am Gottesdienst – diesen Augenblick, in dem ich tief innen verändert werde – können wir nicht machen. Aber wir können uns helfen, erwartungsvoll unseren Durst zu spüren.

## **Gute Gewohnheiten sind lebenswichtig**

Nun denken Sie vielleicht: Durst kommt doch von allein. Man muss nur lange genug nichts trinken. Auf diese Art kann allerdings viel kaputtgehen. Zahlreiche Menschen würden ein gesünderes Leben führen, wenn sie genug trinken würden. Wie erinnern wir uns an das, was Not tut, wenn es um heilvolles Leben geht?

Mir helfen gute Gewohnheiten. So steht zum Beispiel meistens ein Glas Wasser oder eine Tasse Tee auf meinem Schreibtisch. Die Gedächtnisstützen für mein geistliches Leben sind Losungsbuch und Bibel, aber auch die Praxis, in der Regel sonntags in eine Gemeinde zu gehen. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich erlebe: Hier wurde ein Gottesdienst mit Liebe vorbereitet.

Leider zu selten erwartet mich auch der gedeckte Abendmahlstisch. Ich lasse mich gern durch das gebrochene Brot und den bereitstehenden Kelch daran erinnern, dass Gott Mensch wurde, um Gemeinschaft zu stiften und Vergebung zu schenken. Wenn wir, die Vielen, das eine Brot essen, sind wir wirklich verbunden – über alle Grenzen hinweg. Gott spricht. Sein Wort klärt und heilt. Leben blüht auf. Dies beginnt mit dem Durst nach Sinn und der gegenseitigen Erinnerung, dass wir das Wasser des Lebens brauchen.

Bischöfin Rosemarie Wenner

---

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche